

# Benken

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

ISOS  
Ortsbilder®



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Acker- und Weinbauerdorf sowie historischer Durchgangsort am Fuss und Hang eines Rebbergs mit weit sichtbarem, spitzhelmigem Kirchturm. Strassenraum klar gefasst von regionaltypischen Vielzweckbauernhäusern und einzelnen herrschaftlichen Gebäuden.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2008

## Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

**Benken**

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich



1



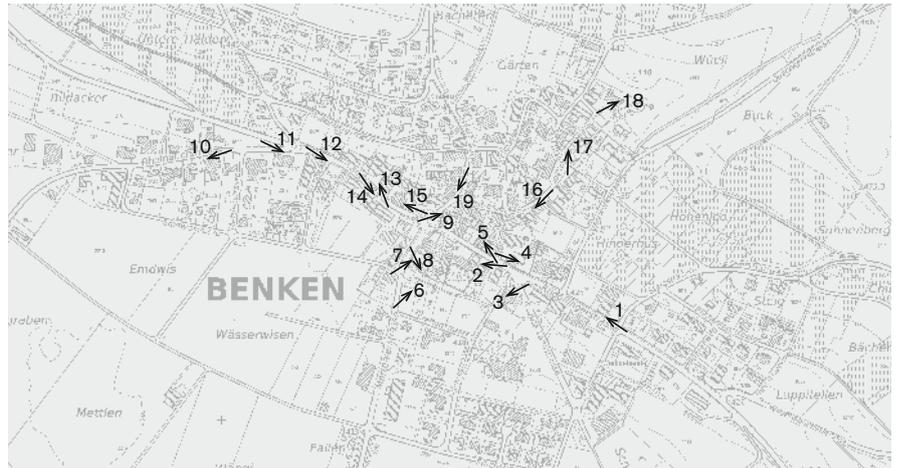
2 Altes Pfarrhaus und Zehntenscheune, E. 17. Jh.



3 Gemeindehaus, 1869



4 Sog. Schlössli, E. 15./A. 16. Jh.



Plangrundlage: Übersichtsplan 1 : 5 000, AV Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung  
Fotostandorte 1 : 10 000  
Aufnahmen 2013: 1–19



5



6



7



8



9

**Benken**

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich



10 Rheinauerstrasse



11 Pfarrhaus, 1620



12



13



14



15 Scherersbrunnen, 1773



16



17

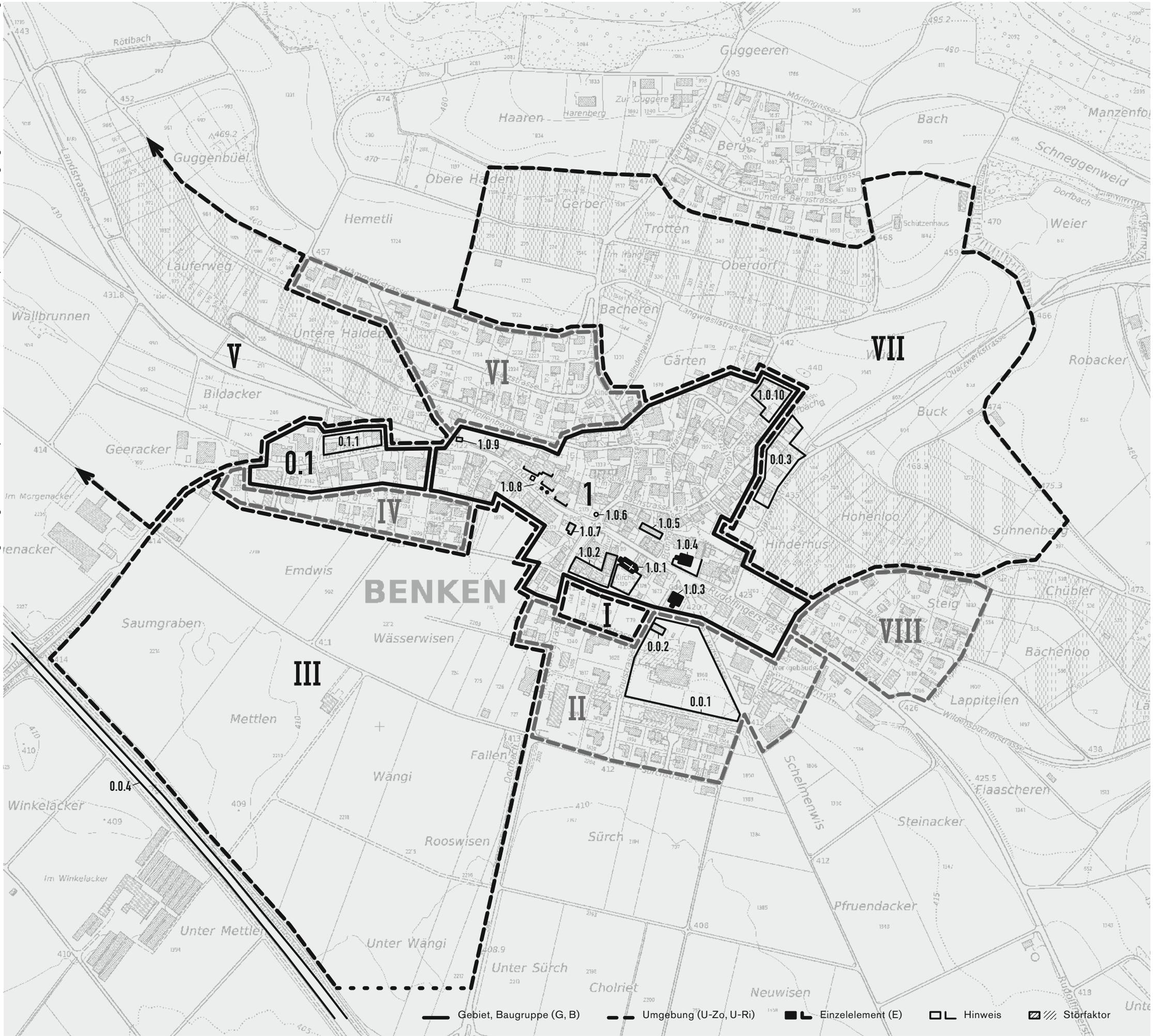


18 Mühle, 17./18. Jh.



19 Haarengasse

Plangrundlage: Übersichtsplan 1 : 5 000, AV Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bäuerlicher Ortskern in Hangfusslage mit zentraler Durchgangsstrasse und verwinkeltem Gassennetz am Hang, Kombination aus strassen- und haufendorfartiger, dichter Bebauung, mehrheitlich acker- und weinbäuerliche Vielzweckbauten des 17.–19. Jh. sowie zahlreiche Kleinbauten in rückwärtigen Bereichen	AB	×	×	×	A			1–9, 11–19
E	1.0.1	Ref. Kirche, verputzte Saalkirche mit Spitzbogenfenstern, 1617, neugot. Frontturm mit hohem Spitzhelm, 1869, ummauerter Friedhof				×	A	o		1, 2, 6, 7, 2, 14, 16, 19
	1.0.2	Ehem. Kehlhof und rechtwinklig dazu gestellte Bauernhäuser, durch Dorfladen abgeschirmte, zweigeschossige Vielzweckbauten, E. 17. Jh.						o		6–8
E	1.0.3	Gemeindehaus, quaderförmiger Massivbau in spätklassiz. Manier mit Walmdach, 1869				×	A			3
E	1.0.4	Sog. Schlössli, ehem. Untervogthaus, E. 15./A. 16. Jh., zweigeschossiges Satteldachgebäude mit turmartigem Bau an Giebelseite, zweiseitig ummauerter Nutz- und Ziergarten				×	A	o		4
	1.0.5	Verputzter Wohn-/Gewerbebau, durch seine zu glatte Fassade und die grossen Schaufenster leicht störend, um 1970						o		
	1.0.6	Sog. Scherersbrunnen, sechseckiger Steinbrunnen mit Rokokorelief auf Dorfplatz, dat. 1773						o		9, 15
	1.0.7	Ehem. Postgebäude, verputzter Giebelbau, an der zentralen Strassenkreuzung durch seine geringe Grösse auffallend, M. 20. Jh.						o		
	1.0.8	Imposante Abfolge von zwei klassiz. gestalteten, Wohnhäusern und dem Restaurant «Sonne», davor zwei alte Platanen und ein Steinbrunnen von 1907						o		12, 13
	1.0.9	Sog. Eckingerbrunnen in prominenter Situation am Ortsrand, grosser, rechteckiger Steinbrunnen, dat. 1869						o		
	1.0.10	Ehem. Mühlebezirk, quer zur Bachmulde gestellte Mühle und angebauter Wohnteil sowie Scheune und Waschküchen, zweigeschossige, teils verputzte Fachwerkbauten, wohl 1632 und 2. H. 18. Jh., grosser Garten						o		18
B	0.1	Ortskernerweiterung aus Bauern- und Wohnhäusern mit Vorplätzen und Gärten beidseits der leicht gebogenen und abfallenden Rheinauerstrasse, 19.–A. 21. Jh.	AB	/	/	/	B			10
	0.1.1	Drei Ein- und Mehrfamilienhäuser, zweigeschossige, verputzte Satteldachhäuser, 4. V. 20. Jh., den bäuerlichen Strassenzug ergänzend						o		10
U-Zo	I	Wiese und Nutzgärten, wichtiger Freiraum für die Ansicht auf die Kirche und die benachbarten Altbauten	a			×	a			6
U-Zo	II	Wohnhäuser und Gewerbebauten in der Ebene, die Ansicht auf die Altbebauung verstellend, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			
	0.0.1	Schulareal mit Wiesen, grossem Pausenplatz und diesen fassenden Schulgebäuden, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.2	Altes Schulhaus, einfacher, verputzter Satteldachbau, 1839						o		
U-Zo	III	Ebenes, im Süden durch Autobahn begrenztes Kulturland als Ortsvordergrund, am Siedlungsrand Weiden, Pflanzplätze und einzelne Ökonomiegebäude	ab			×	a			
U-Zo	IV	Einfamilienhäuser am Hangfuss, die Ansicht auf die Altbebauung verstellend, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			

**Benken**

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	V	In die Ebene auslaufender Südhang des Kohlfirns mit Reben und Wiesen, wichtiger Ortshintergrund	a			×	a			
U-Zo	VI	Neubauquartier anstelle eines Rebhangs, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VII	Südhang des Kohlfirns mit Reben und Wiesen, wichtiger Ortshintergrund	ab			×	a			
	0.0.3	Einfamilienhäuser in Hanglage, E. 20./A. 21. Jh.						o		
U-Zo	VIII	Kleines Neubauquartier in ehem. Rebhang, 2. H. 20./A. 21. Jh., die Altbebauung kaum tangierend	b			/	b			
	0.0.4	Autobahn A4 von Winterthur nach Schaffhausen, eröffnet 1962						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Eine römische Villa und frühmittelalterliche Einzelgräber sind Zeugen erster Besiedlungen am südlichen Kohlfirfirsthang im Norden des Kantons nahe der Grenze zum Thurgau. Erstmals erwähnt wird die alemannische Gründung «Pecchinova» – was «beim Hof des Beggo oder Becco» heisst – im Zusammenhang mit der sogenannten Wolvene-Schenkung von 858. Von König Ludwig dem Deutschen beurkundet, machte diese das im nahen Rheinknie gelegene Kloster Rheinau zum wichtigsten Grundherrn in Benken, dem die Einwohner fortan über mehrere Jahrhunderte hinweg zehntpflichtig waren. Die Vogtei Benken verlieh das Kloster mehrfach an Schaffhauser Bürger und Adlige. Im Jahr 1540 übernahm die Stadt Zürich die Vogtei und ebenso die Hochgerichtsbarkeit. Bis dahin war das Leben im Bauerndorf aufgrund der geografischen Lage und der rechtlichen Verhältnisse auf den Rhein und nach Schaffhausen ausgerichtet gewesen.

Benken verfügte sicher seit 1165 über eine Kapelle, die bis ins 14. Jahrhundert eine Filiale der Mutterkirche in Rheinau war. Später waren die Leute teilweise nach Laufen kirchgenössig. Zu einer eigenständigen Kirchgemeinde erhoben wurde Benken im Jahr 1579. Ein neues Gotteshaus erbauten die Gläubigen 1617 – vermutlich unter Wiederverwendung des mittelalterlichen Chors. Es handelt sich dabei um die heute noch existierende Saalkirche, deren Firstturm allerdings bei einem Brand im Jahr 1867 völlig zerstört wurde. Zwei Jahre später wurde ein Frontturm in neugotischen Formen errichtet.

Durch seine Lage an der alten Durchgangsstrasse von Zürich respektive von Andelfingen nach Schaffhausen besass das Wein- und Ackerbauerndorf, das spätestens seit 1358 über eine Mühle verfügte, bereits im 13. Jahrhundert eine gewisse Bedeutung. Eine Taverne «Zur Sonne» ist allerdings erst für das Jahr 1640 bezeugt. Darin tagte von 1657 bis 1798 das kyburgische Grafschaftsgericht. Während der Helvetik war Benken Sitz der Distriktsverwaltung, seit 1814 gehört es zum Oberamt respektive zum Bezirk Andelfingen.

Ein einschneidendes Ereignis im Dorfleben dürfte der Grossbrand von 1560 gewesen sein, dem 16 Häuser, 2 Scheunen und eine Trotte zum Opfer fielen. Seine heutige Ausdehnung erreichte Benkens Ortskern trotzdem bereits Ende des 16. Jahrhunderts. In der Folge wurde die Bebauung verdichtet. Erst mit der Aufhebung des Flurzwangs vor 1850 dehnte sich die Siedlung entlang der Rheinauerstrasse weiter nach Westen aus. 1817 wurde der Bach, der für die Siedlungsentwicklung massgebend war, zugedeckt. Der Ausbau der Landstrasse von Winterthur nach Schaffhausen erfolgte zwischen 1834 und 1844.

### Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts

Auf der Siegfriedkarte von 1885 besteht der Dorfkern aus einem strassen- und einem haufendorfartigen Teil, die am Übergang von der Ebene zum Rebhang fließend ineinander übergehen. Am Hangfuss reihen sich die teilweise langen Gebäude mit ihrer Traufseite entlang der Hauptverkehrsachse und der im Westen davon abzweigenden Rheinauerstrasse. In die Bautenfolge gliedert sich auch die Kirche ein. Unterbrochen wird der Strassenzug ungefähr in der Mitte durch eine ausgeprägte Kreuzung. Die grosse, am Hang stehende Mühle schliesst das verwinkelte Oberdorf im Norden ab. Im Gelände darüber sind drei Weiher zu sehen, von welchen heute nur noch der höchst gelegene übrig ist. Die Rebhänge erstrecken sich über eine grosse Fläche bis an die Ränder der Altbebauung und umfassen diese teilweise fast ganz. Wie in allen Weinbaugebieten im Kanton Zürich wurden sie Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wegen Schädlingen massiv verkleinert. Die Rebfläche ist heute wieder etwas grösser als noch 1930, obwohl Teile der alten Weinberge mit Neubauquartieren belegt sind. Das Ried südlich des Dorfes wurde bis zu seiner Melioration im Jahr 1927 von den Einheimischen sowie den Bewohnern der umliegenden Orte zur Gewinnung von Torf genutzt.

Von 1850 bis 1950 nahm die Bevölkerungszahl um fast ein Fünftel auf 492 Menschen ab. Ein Entwicklungsanstoss kam mit der 1966 eingeweihten Autobahn A4 von Winterthur nach Schaffhausen sowie mit dem Zonenplan von 1967. In der Folge wurden gewisse Bereiche am Kohlfirfirsthang sowie im Süden und im Osten der Altbebauung überbaut. Bis heute sind an mehre-

## Benken

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

ren Stellen des alten Ortsrandes Neubauquartiere vorwiegend aus Einfamilienhäusern entstanden. Die Schnellstrasse führt nur etwa einen halben Kilometer ausserhalb des Ortskerns vorbei und veränderte wegen der neuen Hauptzufahrt die Optik auf das Dorf. An der Zufahrt im Süden wurde inzwischen auch eine grosse Autogarage errichtet, und östlich der um 1980 erbauten Schulanlage finden sich weitere Gewerbebetriebe.

Acker- und Weinbau spielten in Benken bis weit ins 20. Jahrhundert die Hauptrolle. Mit den veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen nahm die Zahl der Bauernhöfe im Ort allerdings zwischen 1969 und 1985 von 69 auf 39 ab. Heute existieren noch insgesamt 13 Vollerwerbsbetriebe im Reb- und Ackerbau, in der Viehzucht und der Milchwirtschaft. Eine besondere Einnahmequelle war von 1860 bis 1983 der Quarzsand, der aus Schächten am Kohlfirst östlich des Dorfes gewonnen wurde. Der Rohstoff wurde zunächst an Glashütten verkauft, später an Giessereien. Ende 2012 wohnten 823 Menschen im Dorf. Benken ist heute nicht nur als eine der grössten Weinbaugemeinden im Kanton Zürich bekannt, sondern auch weil die NAGRA 1985 und 2002 Machbarkeitsstudien eines Endlagers für radioaktive Abfälle in der Umgebung des Dorfes präsentierte.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Von der südlich des Dorfes gelegenen Ausfahrt der Autobahn Winterthur–Schaffhausen aus betrachtet schmiegt sich Benken mit dem weit sichtbaren, spitzhelmigen Kirchturm an den Südfuss des Kohlfirsts, der oberhalb der bäuerlichen Siedlung mit Reben bestockt (V, VII) und weiter oben bewaldet ist. Die Rebstöcke verteilen sich auf drei lang gezogene Flächen, die im Nordwesten, Norden und Osten zum Teil unmittelbar an den bäuerlichen Ortskern (1) anschliessen. In der Ebene im Süden breitet sich bis zur Autobahn, die eine Zäsur bildet, und darüber hinweg ausgedehntes Kulturland aus (III). Der Altbebauung vorgelagerte Wohnhäuser und Gewerbebauten (II, IV) verstellen den Blick auf deren südlichen Rand mehrheitlich.

Statt von Reben gefasst zu werden, belegen heute Neubauten die seitlichen Ortsränder (VI, VIII).

Der Ortskern von Benken (1) besteht aus einer langen, strassendorfartigen Bebauung an der Durchgangsstrasse am Hangfuss sowie aus dem haufendorfartigen, verwinkelten Oberdorf, das sich im Bereich des eingedolten Bachs hangaufwärts zieht und durch ein verzweigtes Wegnetz erschlossen wird. Bei der zentralen Kreuzung greift entlang der Ausfallstrasse gegen Süden ein kurzer Bebauungsast in die Ebene. Im Westen wird der ältere Ortskern durch einen bäuerlichen Strassenzug an der abzweigenden Rheinauerstrasse mit Bauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert (0.1) verlängert.

### Die strassendorfartige Bebauung am Hangfuss

Die von Osten kommende Rudolfingerstrasse führt in geradem Verlauf auf die zentrale Kreuzung und wird dort durch die leicht geschwungene Landstrasse abgelöst, die beim Eckingerbrunnen (1.0.9) am westlichen Ortsrand anzusteigen beginnt. An der gleichen Stelle zweigt die fallende Rheinauerstrasse ab (0.1). Entlang der Hauptverkehrsachse reihen sich die Bauten beidseits mehrheitlich mit der Traufseite, säumen diese jedoch unregelmässig, so dass räumlich unterschiedliche Abschnitte entstehen. Bei der Kirche (1.0.1) und im Westen beim Gasthaus «Sonne» (1.0.8) fassen die Gebäude die Durchgangsstrasse eher eng, um die zentrale Kreuzung und beim Gemeindehaus (1.0.3) im Osten hingegen weit, so dass platzartige Freiräume entstehen, die den langen Strassenraum rhythmisieren. Die Satteldachbauten, die entweder verputzt sind oder Sichtfachwerk zeigen, stammen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Vielzweckbauernhäuser wechseln sich ab mit öffentlichen Gebäuden oder Wohnhäusern von ehemals einflussreichen Familien.

Im Osten markieren eine grosse Linde sowie ein etwas erhöht stehender, massiver Wohnbau mit Mansarddach, dem im rückwärtigen Bereich ein zu Wohnzwecken umgenutztes Ökonomiegebäude beige stellt, den Ortseingang. Auf zwei lange Vielzweckbauten folgt in der südlichen Zeile weiter ortseinwärts das Gemeindehaus (1.0.3).

Der zweigeschossige quaderförmige Walmdachbau aus dem Jahr 1869 liegt zurückgesetzt hinter einer schräg abzweigenden Ausfallstrasse in einigem Abstand zur Durchgangsstrasse an einem geteerten Platz, wodurch er bestens zur Geltung kommt. Auf der nördlichen Strassenseite ist dem mit Stufenfenstern geschmückten Massivbau gegenüber ein weiterer auffälliger Bau platziert: das sogenannte Schlössli aus der Zeit um 1600 (1.0.4). Es zeichnet sich durch den turmartigen Anbau auf seiner westlichen Schmalseite aus und befindet sich traufständig hinter einem Mäuerchen, das einen Garten mit Bäumchen einfasst. Auf dem anschliessenden Platz, der hangseitig durch ein mehrteiliges Ökonomiegebäude und gegen Westen durch eine Gasse begrenzt wird, steht ein grosser Steinbrunnen.

Das mit der Giebelseite direkt an die Strasse stossende Pfarrhaus aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert, zu welchem räumlich die zurückgesetzte ehemalige Zehntenscheune gehört, bildet zusammen mit einem mehrteiligen Vielzweckgebäude auf der nördlichen Seite der Durchgangsstrasse unmittelbar westlich des Schlösslis eine torartige Verengung. Das Vielzweckgebäude, in welchem im 18. Jahrhundert die Schule untergebracht war, fällt durch den eingezogenen Mittelteil auf. Schräg hinter dem alten Pfarrhaus erhebt sich die reformierte Kirche (1.0.1), deren Turm mit dem hohen Spitzhelm von überall im Ort immer wieder zwischen den Bauten zu sehen ist. Der traufständige, lange Saalbau mit Spitzbogenfenstern steht von der Strasse zurückgesetzt an einem begrünten Plätzchen. Auf seiner südlichen Längsseite befindet sich der von einer hohen Mauer umgebene Friedhof. Westlich, anschliessend an die Kirche, folgt ein Kehlhof, also ein Bauernhof, der einem Kloster zinspflichtig war. Vier aneinandergefügte Vielzweckbauten in Fachwerkbauweise sind rechtwinklig zu ihm platziert, so dass sie hinter dem Dorfladen, der in einem stattlichen Fachwerkbau neueren Gepräges untergebracht ist, der etwas zurückgesetzt an der zentralen Kreuzung steht, gemeinsam einen hofartigen kleinen Platz fassen (1.0.2).

Der Dorfplatz mit sechseckigem Steinbrunnen (1.0.6) ist schräg gegenüber dem Verkaufsladen im nordwestlichen Geviert der Kreuzung angelegt. Er ist klein,

gepflästert und geht fliegend in den Vorplatz des anschliessenden Vielzweckgebäudes über. In seiner unmittelbaren Nähe fällt eine Metallbau-Werkstatt auf, die auf drei benachbarte Gebäude verteilt ist. Sie ist – abgesehen von den beiden Restaurants – neben den vielen Bauernhäusern der einzige Gewerbebetrieb an der Durchgangsstrasse. Ihm gegenüber auf der südlichen Seite der Hauptverkehrsachse steht als Solitär das kleine ehemalige Postgebäude mit Wohnung im Obergeschoss (1.0.7). Es wirkt in dieser exponierten Position an der weiten Kreuzung etwas verloren. Die wenigen Häuser, welche gegen Süden folgen und den kurzen Abschnitt entlang der Marthalerstrasse definieren, sind unterschiedlich ausgerichtet, ungleich gross und stammen aus verschiedenen Zeiten. Den räumlichen Abschluss bildet die mit der Giebelseite zur gebogenen Strasse gestellte alte Käserei, ein verputzter Satteldachbau.

Im Abschnitt westlich der Kreuzung bis zur Abzweigung der Rheinauerstrasse stehen die Bauten – im Gegensatz zum Abschnitt an der Rudolfingerstrasse – fast ausnahmslos traufseitig zur Hauptverkehrsachse. Prägend sind hier einzelne Wohnhäuser mit klassizistischer Fassadengestaltung und die anschliessenden zusammengebauten Gebäude des Gasthauses «Sonne» (1.0.8). Sie sind auf der nördlichen Seite der gekrümmten Strasse dergestalt angeordnet, dass sie, von Westen her betrachtet, eindrücklich gestaffelt in Erscheinung treten. Optischer Mittelpunkt ist ein verputztes, zweigeschossiges Satteldachhaus mit Zwerchgiebel und zwei Platanen vor dem Eingang. Südlich der Fahrbahn säumen zwei lange Vielzweckbauernhäuser mit sehr schmalen Vorplätzen die Durchgangsstrasse. Nach ein paar wenigen, sich in Volumetrie und Funktion unterscheidenden Gebäuden endet dieser Teil des Ortskerns beim sogenannten Eckingerbrunnen (1.0.9) im Westen.

### **Die haufendorfartige Bebauung am Hang**

Im Gegensatz zum Bereich um die zentrale Kreuzung, wo die heterogene Bebauung etwas auseinanderfällt, wird der haufendorfartige Ortsteil am Hang trotz vielfältiger bäuerlicher Bebauung aufgrund seines kompakten Gefüges als Einheit wahrgenommen. Er wird von einem verschlungenen Netz aus steilen Gassen durch-

## Benken

Gemeinde Benken, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

zogen und zuoberst durch die kleine Mühlegruppe (1.0.10), bestehend aus der im 17. Jahrhundert errichteten Mühle, einer Scheune und einem Waschhaus, abgeschlossen. Im Osten wird das Oberdorf durch ansteigendes Gelände natürlich begrenzt, im Norden hingegen franst die Bebauung mit jüngeren Ökonomiegebäuden in steile Wiesen aus, während im Nordwesten ein Neubauquartier mit Einfamilienhäusern aus den letzten Jahrzehnten (VI) anschliesst. Die Ein- und Vielzweckbauten sind mehrheitlich in der Falllinie des Hangs erstellt, was aber wegen des sanften Bachtählchens, das die Topografie des Hangs mitbestimmt, dennoch keine einheitliche Nord-Süd-Ausrichtung ergibt. Aufgrund der engen Verhältnisse stossen die Häuser oft mit der Trauf-, der Giebelseite oder mit einer Ecke direkt an den asphaltierten Fahrweg. Insbesondere bei den Verzweigungen öffnen sich die Strassenräume überraschenderweise immer wieder platzartig. Brunnen belegen Hofplätze oder flankieren Strässchen. Die vorwiegend aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammenden Satteldachgebäude sind in der Regel zweigeschossig und in Fachwerkbauweise erstellt, wobei einige verputzt sind. Sie verfügen oft über ein, zwei oder noch mehr Gebäudeteile sowie über kleine Anbauten und werden von vielen unterschiedlichen, teils weit herabgezogenen Dächern bedeckt. Da sie meist nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, sind sie zu Wohnhäusern umgebaut, was sich vereinzelt durch Balkonanbauten, Garagentore oder verbretterte Fassadenteile äussert. Trotz der spärlichen Platzverhältnisse verfügen einige Häuser über Zier- und Nutzgärten, die von niedrigen Mäuerchen oder Zäunen eingefasst sind. Am einheitlichsten bebaut und von Gebäuden gefasst ist der untere Abschnitt der Haarengasse, die vom Dorfplatz in leichter Schlangenlinie hangaufwärts zieht. Hier sind die alten Miststockplätze noch vorhanden und auf einem der abgetretenen Vorplätze steht ein grosser Steinbrunnen.

### Die Erweiterung entlang der Rheinauerstrasse

Beim Eckingerbrunnen (1.0.9) am westlichen Rand des alten Ortskerns beginnt dessen Verlängerung, die zweiseitige Bebauung entlang der abfallenden Rheinauerstrasse (0.1). Ihre südliche Zeile zeichnet sich durch eine regelmässige Abfolge von kleineren und grösseren Vielzweckbauernhäusern aus. Am höchsten Punkt bei der Abzweigung steht das aus dem frühen

17. Jahrhundert stammende frühere Pfarrhaus, ein hohes, in abschüssigem Gelände erbautes Satteldachgebäude mit Wohn- und Ökonomieteil. Es ist das räumliche Bindeglied zwischen den verschiedenen alten Ortsteilen. Die Rheinauerstrasse abwärts folgen die meist in Fachwerkbauweise erstellten Bauernhäuser mit ihren vorgelagerten, teils eingezäunten und ummauerten Gärten sowie asphaltierten, gepflasterten oder naturbelassenen Vorplätzen. Hofbäume sind selten, doch ist der Strassenzug stark durchgrünt. In den rückwärtigen Bereichen sind vielfach Ökonomiegebäude an die Hauptbauten angefügt, so dass die Grundrisse unregelmässig sind. Je weiter westlich ein Gebäude steht, desto jünger ist es, was unter anderem an der Gestaltung der Fassaden und an den verwendeten Baumaterialien erkennbar ist. Dies gilt jedoch nicht für die drei auf der nördlichen Strassenseite errichteten Wohnhäuser aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts (0.1.1). Trotz ihres wesentlich jüngeren Bau datums und der abweichenden Funktion können sie räumlich zur bäuerlichen Bebauung geschlagen werden, da sie die kurze Zeile aus zwei Bauernhäusern ortseinwärts fortsetzen.

### Die wichtigsten Umgebungen

Als Hinter- und Vordergrund der Siedlung sind der Südhang des Kohlfirns mit den Rebbergen (V, VII) und das weitgehend unbebaute, ebene Kulturland (III) von besonderer Bedeutung für das Ortsbild. Am Südrand der Altbebauung gibt es noch kleinere freie Flächen, die mit einzelnen Obstbäumen bestanden sind und als Weideland oder Pflanzplätze genutzt werden. Weil weite Strecken dieses Südrandes durch Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie durch Gewerbebauten aus den letzten Jahrzehnten verstellt sind, ist der Erhalt des Landstücks mit den einzelnen Gärten und Kleinbauten südlich der Kirche (I) besonders wichtig. Es ermöglicht die Ansicht auf den ältesten Teil von Benken. Einen gewissen Wert als Freifläche hat das Schularéal östlich davon (0.0.1). Es umfasst zwei rechtwinklig zueinander gestellte Schulbauten aus den ausgehenden 1970er-Jahren sowie das alte, schlichte Schulhaus von 1839 (0.0.2), das hinter dem Gemeindehaus am Erschliessungssträsschen steht.

**Bewertung**

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten wegen der Situation längs eines Hangfusses und am Hang mit ausgedehnten Rebbergen im Hintergrund trotz teilweise verbauter Ortsränder. Von der Ebene und von den Anhöhen des Hügels weit sichtbare Silhouette mit spitzhelmigem Kirchturm.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten im strassendorfartigen Teil am Hangfuss aufgrund des abwechslungsreich gegliederten, lang gezogenen Strassenraums mit Verengungen und seitlichen Platzerweiterungen, beidseitig klar begrenzt durch Häuserzeilen bestehend aus dicht und mehrheitlich traufständig gereihten Vielzweckbauten. Im haufendorfartigen Oberdorf dank der engen, verwinkelten Gassen intensiv erlebbare ländliche Zwischenräume mit kleinen Gärten, gepflasterten Vorplätzen sowie Wiesenstücken. Hofbildung durch alte Fachwerkhäuser beim einstigen Kehlhof in der Nähe der Kirche, ferner zum Teil stattliche Brunnen in ortsbildwirksamen Situationen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten als für die Region wichtiger historischer Durchgangsort an der Strecke Zürich–Schaffhausen mit klassizistischen Repräsentativbauten und typischen Acker- und Weinbauernhäusern mit teils verputzten, teils in Sichtfachwerk belassenen Wohnteilen. Gute, vielseitige Bausubstanz aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, darunter wertvolle Gebäude wie die Kirche mit Teilen von 1617, das Gemeindehaus von 1869 und das Untervogthaus – das sogenannte Schössli – aus der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert.

2. Fassung 04.2013/jam

Digitale Fotos (2013)  
Fotografin: Michèle JäggiKoordinaten des Ortsbilds  
691.315/278.797Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und DenkmalpflegeAuftragnehmer  
inventare.ch GmbHISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung